

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

97 (25.4.1878)

Beilage zu Nr. 97 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 25. April 1878.

Deutschland.

Berlin, 21. Apr. (Abn. Btg.) Als eines der Anzeichen, daß der Kongreß zusammen, und zwar in Berlin zusammen, treten werde, wird der Entschluß des Kaisers angesehen, angesichts der Wichtigkeit der politischen Verhältnisse in Berlin zu bleiben. Die Reise nach Wiesbaden ist für jetzt aufgegeben. Zum Theil haben auch die bevorstehenden militärischen Besichtigungen der Garderegimenter ihr Gewicht in die Waagschale dieser veränderten Bestimmung gelegt. — Die Hochzeit des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie von Preußen wird auf Wunsch des hohen Bräutigams in kurzer Zeit stattfinden. Der Ort ist noch nicht endgültig bestimmt. Man spricht von Koblenz und von Potsdam, von erstem Orte, wenn die Feiertagsfeier, die dann nur in engster Familien- und Verwandtenkreise vor sich gehen, bis Ende Juni stattfinden würde, von Potsdam, wenn erst im August.

St. Petersburg, 21. Apr. Für das sechstägige Corpsmanöver des 15. Armee-corps sind allerhöchsten Orts folgende Bestimmungen getroffen worden. Am 14. Septbr. wird der Kaiser nach Straßburg reisen und daselbst für die ganze Dauer der Übungen das Hauptquartier aufschlagen. Sonntag den 15. Septbr. Ruhe; den 16. Parade des 15. Armee-corps; den 17. Corpsmanöver desselben; den 18. Ruhe; den 19., 20. und 21. Septbr. Feldmanöver der Divisionen gegeneinander. Am Sonntag den 22. Septbr. erfolgt die Rückreise Sr. Majestät. Die große Parade wird bei Straßburg, das Corpsmanöver ebenfalls in der Nähe von Straßburg stattfinden. Die Truppenteile der 57. Brigade, welche während des Manövers des 15. Armee-corps die Garnison von Straßburg bilden werden, sollen, soweit es angängig und erforderlich ist, in den detachirten Forts von Straßburg untergebracht werden.

Verlässliche Nachrichten.

Gmünd, 20. Apr. (Die Ausstellung.) Heute war die Ausstellung so stark besucht, daß der Verkehr mitunter erschwert war. Dieser Besuch läßt erkennen, welchen Auf die junge Ausstellung sich bereits auswärts erworben. Nichts wie im Ausstellungsraum die Wälder vor Allem auf den Schatz des Kaisers. Hart am Eingang in den oberen Saal, rechts, steht das erste der Kolossalstücke, die der Ausstellung durch die Gnade des Kaisers anvertraut worden: es ist der Münzhumpen. Circa 400 der seltensten Thalerstücke und Medaillen, zum Theil uralten Gepräges, sind durch Guß zu den Wandungen eines Gefäßes verbunden, das von der unteren bis zu der oberen Kante eine Höhe von 0,90 m und mit den Henkeln und Ohren eine solche von 1,10 m hat. Der Durchmesser beträgt 0,60 m und einschließlich der Henkel 0,85 m. Die Münzen sind geradlinig geordnet und nach Waltungen gruppiert, den Mittelstück des Deckels bildet eine riesige Medaille. Die Thaler sind mit dem Avers nach außen, mit dem Revers nach innen gelehrt. Das Innere des Humpens ist verguldet, das Gepräge des einzelnen Thalers aber deutlich erkennbar. Trotz dieser ungeheuren Ausdehnung, trotz der überaus schlichten Form (Wände senkrecht, nur durch einen kräftigen Fuß nach unten

und durch einen Wulst nach oben abgeschlossen, Henkel leicht geschwungen, aber ganz einfach modellirt) macht der Humpen keineswegs den Eindruck der Unbehilflichkeit. Auf's reichste verziert sind zwei andere Gefäße, ein Kühlbecken (in der Einsetzung einfach als Wanne bezeichnet) und ein darüber angebrachtes Ausgußgefäß mit Hähnen. Die Bauhöhe des Beckens beträgt innen 95 cm, die Breite 75 cm. Die ganze äußere Länge, von Henkel zu Henkel gemessen, beträgt 1,20 m, die ganze Höhe 55 cm. Das darüber angebrachte Ausgußgefäß hat rund 1 m Höhe. Die beiden Gefäße sind überaus schwungvoll modellirt und auf's reichste ornamentirt. Die beiden gewundenen Henkel, groß wie Thürklopfer, werden von Löwenköpfen gehalten. Das stark ausgebaute Becken wird vor dem Abschluß kräftig zu einer Hochstufe (mit Muskeln verziert) eingezogen; diese endigt in einen breiten flachen Rand, der an der inneren Kante mit einem Verflachungsabgeschloffen wird. Das Becken, von sehr bedeutendem Gewicht, ruht auf 4 Wagentagen und jeder derselben ist noch ein breites Polster untergelegt. An der Vorderseite ist an der Bauhöhe ein Wappenstein mit Schildehalter und darüber sieben geschlossene Felde, alle auf's sorgfältigste gearbeitet, angebracht. Dieses Wappen wiederholt sich als besonderer Schmuck auch beim Ausgußgefäß. An diesem sind die beiden Masten rechts und links, aus denen die Henkel emporwachsen, von wunderbarer schöner Bildung. Den Abschluß des Beckens bildet ein zum Fuße sich erhebender prächtiger Adler. Zum Kaiserschätze gehören noch zwei Queridons; sie stehen ganz in der Nähe, am Triumphbogen; sie sind etwas mehr als Tisch hoch und sind zur Aufnahme von Lampen, Vasen u. s. w. bestimmt. In den kolossalen Silberarbeiten in der Ausstellung gehört ein Stück des Kirchenschatzes der Heiligkreuzkirche, die fast lebensgroße Madonna, die mit dem Postamente eine Höhe von rund 2 Meter hat. Vielleicht geht es noch mandem Besucher der Ausstellung, wie es Ihrem Berichterstatter ergangen. Es läßt sich ein Räthsel kaum unterdrücken, wenn man bemerkt, wie die Fingerringe ihre kleine Leidenhaftigkeit und Eitelkeit den Himmel anblicken. Die Madonna trägt, aus Brillanten und Rubinen gebildet, ein Diadem, ganz ähnlich um die Stirne gelegt, wie das der Juno Ludovisi; um das Halsband mit seinen stattlichen persischen Rubinen könnte die Madonna von mancher Fürstin beneidet werden. Das ganze Werk ist allem Anscheine nach Augsburger Arbeit, der Kopf und vielleicht auch die Hände scheinen gegossen. Der Kopf ist nicht ohne Erhabenheit und Anmuth, die ganze Haltung ist würdevoll. Vielleicht bemerkt der Besucher die getriebene Arbeit am blumigen Obergewand. Die Statue hat, wenn Ihr Berichterstatter recht vernommen, ein Silbergewicht von etwa 75 Pfd. Am Großschloßmanns-Feste wird die Statue in der Prozession getragen, an einigen Marien-Festtagen beim Gottesdienste neben dem Hochaltar aufgestellt. Bleiben wir noch einen Augenblick beim Gmünder Kirchenschatz; er ist mit anderen Kostbarkeiten in dem Gmünder Schatzkammer davor und auf dessen Rückseite untergebracht. Vor Allem fällt ein massiv goldener Reih mit Emailbildern und mit Edelsteinen an; es ist meisterhaft getriebene Arbeit. Ein Kreuzpartikel aus dem 14. Jahrhundert (man betrachte die Figur des Christus) hat 1 m Höhe; noch um 15 cm höher ist eine spätgothische Monstranz in Silber. Einzig in ihrer Art dürfte eine andere Monstranz, aus Basel stammend, bestehen; sie zeigt auf den ersten Anblick einen gothischen Aufbau von vollkommener Korrektheit; sobald man aber die Verhältnisse in ihre Einzelheiten zerlegt, kommt eine Arbeit der Frührenaissance zum Vorschein. Man betrachte die Konsol in der Mitte, an vier Bogen befestigt. Vielleicht widmet der freundliche Besucher der Ausstellung auch noch den zierlichen Arbeiten der Spätrenaissance: zwei Messingstücke mit Platte, einen Bild. Theile des Gmünder Kirchenschatzes sind in gar mancher Kunst-Zeitschrift abgebildet, so z. B. auch in R. Finors's L'ornementation usuelle. Auf der obersten Stufe dieses Schatzes stehen zwei große Stücke: eine Terrine und eine Platte. Diese beiden Stücke wurden von König Wilhelm und seiner Gemahlin Katharina in Paris gekauft und nach Stuttgart ge-

bracht, um hier einen vollständigen Service nach jenem Muster arbeiten zu lassen; das Geld für diese königliche Ausstattung sollte das einheimische Gewerbe verdienen. Auf der Vorderseite des Kastens bemerken wir auf der mittleren Stufe einen Service, leicht erkenntlich an blasser Vergoldung, dessen sich ein Herzog Karl und seine Gemahlin Franziska bedient. Eine noch ältere Erinnerung bilden, an den Schmalseiten dieses Kastens aufgestellt, je 1 Platte und 2 Kannen. Sie stammen von Herzog Karl Alexander, jenem württemb. Fürsten, der im Krieg gegen die Türken gefochten und unter Prinz Eugen viel zum Siege bei Peterwardein und Belgrad beigetragen und der die einzigen Sammlungen im „neuen Bau“ wesentlich mit Beuteplündern aus dem Türkenkriege bereichert hat. Ein Brand (1758) hat bekanntlich das Haus und den größten Theil der Sammlungen zerstört. Wir werden einem Theil derselben in unmittelbarer Nähe begegnen. Vorläufig haben wir aber noch einer großen ovalen Platte zu gedenken; sie ist das Geschenk, das die dankbare Stadt Wien dem Prinzen Eugen von Savoyen verehrte, nachdem derselbe in der Schlacht von Zenta 1697 die Türken entscheidend geschlagen. Im Mittelstück ist in getriebener Arbeit das Porträt des Prinzen angebracht, der Fries ringsum zeigt trefflich gearbeitete Schlachtszenen. Gegenüber ist eine ähnliche Widmungsplatte angebracht. Beide sind Eigentum Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen. Es sind nicht weniger als 23, zum Theil sehr kostbare und hochinteressante Werke, welche der Prinz der Ausstellung zu überlassen die Güte gehabt. Wir möchten für heute nur noch einen Kasten besuchen, es ist derjenige des K. Münzamtes, durch Hrn. Münzmeister Müller geordnet. Da ist das ganze Rohmaterial für den Münzbetrieb; Gold und Silber in Barren und Kuchen, in Staub, Granalien u. s. w.; da sind die Schienen und Rollen, aus denen die Münzplättchen gestossen werden, da sind durchlöcherne Schienen, Schabpläne. Ein Goldbarren von sehr mäßiger Größe hat einen Werth von 25,000 M. Zu beiden Seiten dieses Kastens sind zwei Tableaux angebracht, das eine enthält württemb. Medaillen, das andere württemb. Münzen. Beide Tableaux sind in hohem Grade der Beachtung werth. Die Medallensammlung erinnert an manchen bedeutenden Akt in der Geschichte des Landes; diese Aufgaben erfüllen zum Theil auch die Münzen, z. B. die Jubiläumsgulden. Aber, wird sich vielleicht der Leser fragen, wie lange hat es gedauert, bis man von diesem Bierware von Münzen zu dem einfachen Reichthum, das hier den Kern in dem reichen Rahmen der Landesmünzen bildet, gelangt ist? Die Medaillen sind zum Theil Meisterstücke der Gravirung und Prägung. (S. M.)

Aus Bayern, 20. Apr. Für die schlechten Geschäftsverhältnisse bezeichnend ist der Umstand, daß beim heutigen Heres-Ersatzgeschäfte ein Theil der Mannschaft, die erst im Herbst überufen werden soll, das Anstehen stellte, schon jetzt einrücken zu dürfen.

Der Bürgermeister Junck in Eibenstock fand einen in Folge der starken Schneefälle erkrankten und ausgehungerten jungen Hirsch und nahm das Thier in seine Wohnung auf. Jetzt ist dasselbe wieder ganz kräftig und geht mit seinem Herrn zu Bier, das es nicht ungerne trinkt.

Ein in London lebender österreichischer Mechaniker, Hr. Kunzländer, hat einen Steuerapparat erfunden, welcher es ermöglicht mit dem größten Schiffe in 60 bis 70 Sekunden zu wenden, d. h. demselben eine vollkommen entgegengesetzte Richtung zu geben. Bei einer am 6. d. auf der Themse unternommenen Probefahrt hat sich der Apparat glänzend bewährt. Hr. Kunzländer wird nun seinen Apparat an zwei großen Kriegsdampfern in Anwendung bringen, welche eben für die britische Regierung auf der Werfte von Thornycroft u. Comp. am Stapel liegen.

Verantwortlicher Redacteur:
Heinrich Gell in Karlsruhe.

Madeleine.

Nach dem Englischen von Elisa Modra.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 96.)

Er las den Brief mit feberglühenden Wangen, die sich später bis zur Todesblässe entfärbten; ein rother Nebel schwamm vor seinen Augen, der Ton von steigendem Wasser rauschte um seine Ohren, sein Herz schlug laut und schnell. War es denn wahr, — barmherziger Himmel, konnte es denn wahr sein. Iner hatte er die wahnwitzige Hoffnung, daß sie sich nur einen grauenhaften Scherz mit ihm gemacht habe. Es konnte ja nicht wahr sein, — seine ganze Seele empörte sich dagegen. Der Himmel war zu gerecht, zu barmherzig, — es konnte nicht sein. Es war unbedingt ein Scherz. Er stieß einen langen, schmerzlichen Seufzer aus, — seine Lippen bebten, aber es konnte ja nur ein Scherz sein, um ihn an seinem Hochzeitstage zu erschrecken.

Dann aber erwachte — langsam und allmählich, aber sicher, eine ganze Kette von Umständen in seiner Erinnerung, die die entsetzlichen Thatsachen bestätigten. Er erinnerte sich nur zu wohl der Scene auf dem Balkon. Er gedachte des bleichen Sternenscheines, des leichten Schams, den Philippa sich um die Schultern geworfen hatte, selbst des Duftes der Blumen, die ihr Haar schmückten; er erinnerte sich, wie ihre Stimme gezittert hatte, wie ihre Augen im matten Abendlichte funkelten. Als sie die Worte von Priscilla, der Puritanerin, zitiert hatte, war es also in Bezug auf sie selbst geschehen. Warum nicht für dich selber sprichst du? Sie klangen jetzt mit heiserem, höhnlichem Tone in seinen Ohren wieder, als verspotteten sie seine Verzweiflung. Sie hatte ihn beharrlich geliebt, dieses stolze, schöne, strahlende Weib, nach dessen Besten Männer von höchstem Range vergebens gekämpft hatten, und wie er ihren Stolz, ihren Hochmuth kannte, begriff er vollständig, welche Opfer sie ihrer Liebe gebracht hatte, und daß alles Spätere nur Hohn und Trug gewesen war. In jener Nacht hatte sich ihre Liebe in Haß verwandelt. In jener Nacht hatte sie den furchtbaren Mordplan erfunden. Das Anerbieten ihrer Freundschaft war nur eine Täuschung gewesen. Er schalt sich selbst

einen Thoren, daß das Alles ihm entgangen war. Tausend Neben-umstände kamen ihm wieder in Erinnerung. Darum also hatte Madeleine so beharrlich — wie es ihm schien — so unerklärlich Weisheit seine Liebe zurückgewiesen. Darum hatte sie unaufrichtig von der Klauft, die zwischen ihnen lag, — und ihrer Unwürdigkeit, sein Weib zu werden, gesprochen. Er hatte geglaubt, daß sie damit nur auf ihre Armut anspiele, während sich das Alles auf ihre Geburt und Verwandtschaft bezog.

Wie geschah, wie grausam hatte Philippa sie Beide getäuscht. — Philippa, seine alte Freundin und Spielgefährtin, seine Schwester bis auf den Namen. Es fielen ihm nun viele Fälle ein, wo er Madeleine mißverstanden hatte, — Fälle, in denen das arme Mädchen auf das Verbrechen ihres Vaters angespielt hatte, und er glaubte, daß sie nur von ihrer Armut sprechen wollte. Es war eine grausame Rache; denn er sagte sich, noch ehe er den Brief zu Ende gelesen hatte, daß sie, wenn alle Angaben richtig waren, nur dem Namen nach sein Weib sein konnte, — daß sie sich trennen mußten. Armut und dunkle Abstammung waren jetzt nichts in seinen Augen, aber Verbrechen. O Himmel, daß sein Name und sein Geschlecht diese Schande tragen mußten! Hätte er die Wahrheit gewußt, so wäre er lieber gestorben, als daß er ihr je von Liebe gesprochen hätte.

Sie die Tochter eines Verbrechers — und er hatte sie nach Bechgrove geführt, um sie dort einer Reihe edler Frauen folgen zu lassen, deren Jede eine Heldin, deren Jede von reiner Abstammung gewesen war! Sie blieb immerhin die Tochter eines Spitzbuben, mochte sie auch noch so schön, noch so anmuthig und rein sein. Zum ersten Male war Bechgrove's Ruhm verlegt, aber das konnte und sollte nicht auf lange sein, denn sie durfte hier nicht verweilen. Die Tochter eines Spitzbuben sollte Mutter seiner Kinder werden, — nein! nimmermehr; lieber wollte er kinderlos zu Grabe gehen! Es war besser, daß sein Name ganz erlosch, besser, daß das Geschlecht der Arleigh's ausstarb, als daß seine Kinder mit besudelter Blute besudelt werden sollten! Das war undenkbar. Er würde fürchten, daß die verstorbenen Arleigh's sich entsetzt aus ihren Gräbern erheben; er würde

glauben, daß ein furchtbarer Fluch über ihn ausgesprochen wäre, wenn er eine solche Entweihung beginge. Er mußte sich von ihr trennen. Das Mädchen, der die ganze leidenschaftliche Liebe seines Herzens gehörte, das schöne, junge Weib, das er anbetete, mußte ihn verlassen und er durfte sie nicht wiedersehen. Sie konnte nur dem Namen nach sein Weib sein.

Er war jung und liebte sie zärtlich. Sein Haupt sank ihm auf die Brust und der bitterste Seufzer, der je über menschliche Lippen ging, erklang auf den seinigen. Nur dem Namen nach sein Weib! Das liebliche Antlitz, die süßen Lippen durften ihm nicht mehr gehören, — und dennoch liebte er sie mit der ganzen Kraft und Leidenschaft seiner Seele. Endlich erhob er das Haupt wieder, denn ein Geräusch verrieth ihm, daß sie zurückkehrte. Der Angschweiß perlte ihm von der Stirn; sein hübsches Gesicht war furchtbar verändert, es war vom Schmerz verzerrt, durch Verzweiflung verfallen und im namenlosen Weh erbläst.

Als er aufsaß, erblickte er sie am andern Ende der Galerie; er sah die hohe, schlanke Gestalt und das herabwallende Kleid; er sah die weißen Arme mit ihren anmuthigen Linien, das goldene Haar, das strahlende Antlitz und — höhnte laut; er sah, wie sie nach den Bildern blickte, während sie daran vorüberging, und die alten Arleigh'se auf die er so stolz war, ahnungslos betrachtete. Was würden diese edlen Frauen, wenn sie jetzt sprechen könnten, zu dieser Tochter eines Spitzbuben gesagt haben? Sie blieb einen Augenblick vor ihrem Lieblingsbilde, der Lady Alice, stehen und dann kam sie auf ihn zu und stand in dem ganzen Zauber ihrer unbeschreiblichen Anmuth und in dem Selbstbewußtsein ihrer fesselnden Schönheit vor ihm. Sie blickte nach dem prachtvollen Titian über ihm.

„Sieh, Norman“ sagte sie, „die Sonne hat diese Rubinen in Blutstropfen verwandelt, — sie sehen ganz schauerlich auf dem weißen Halbe aus. Welch seltsames Bild! Welch düsteres Gesicht!“

Plötzlich sank sie mit ausgestreckten Armen vor ihm auf die Kniee.

„O, mein Herzblut, was ist geschehen? Was fehlt dir?“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.
Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt
III. Seite.

Handelsberichte.
Wien, 23. Apr. Der Einlöschungskurs der in Silber zahlbaren österreichischen Eisenbahn-Coupons ist bis auf Weiteres auf 88 1/2 festgesetzt.
Berlin, 23. April. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen per April-Mai 219.—, per Mai-Juni 219.50, per Juni-Juli 221.50.

CL. Paris, 22. Apr. (Börse) An der Börse herrschte eine feierliche Ruhe. Man erwartete mit Ungeduld neue Einzelheiten über den angeblich vereinbarten Rückzug der russischen und englischen Streitkräfte aus den Umgebungen des Goldenen Horns; dieselben sind aber bis zum Schluss ausgeblieben und der Markt schien befehle, wenn nicht beunruhigt, doch etwas ruhig. Schluss still und genau zu den Anfangskursen: Brod, Rente 109.87, Brod, 72.75, Italiener 71.60, österr. Goldrente 59 1/2, ungarische 72 1/2, Türken 8.20, Egypter 158.17, neue Russen 78 1/2, spanische äußere Schuld 12 1/2, Banque ottomane 344.37, österr. Staatsbahn 522, Lombarden 165, österr. Bodencredit 505, Banque de Paris 1082, Foncier 635, spanischer Mobilier 567, Suezkanal 735.

London, 23. Apr. (11 Uhr.) Consols 94 1/2, Lombarden —, Italiener 70 1/2, 1873er Russen 77 1/2.
London, 23. Apr. (3 Uhr.) Consols 95, fund. Amerik. 105 1/2.
Liverpool, 23. Apr. Baumwollmarkt. Umsatz 6000 Ballen. Unverändert. Auf Zeit matt.
New-York, 22. Apr. (Schlussbericht.) Petroleum in New-York 11 1/2, dto. in Philadelphia 11 1/2, Mehl 5.—, Mehl (old milled) 57, rother Winterweizen 1.36, Kaffee, Rio good fair 15 1/2, Javaanna-Zucker 7 1/2, Getreidefrucht 5 1/2, Schmalz 7 1/2, Speck 5 1/2.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.
Table with columns: Datum, Temperatur (Morgens, Mittags, Abends, Mittel), Windrichtung, Windstärke, Bemerkungen.

Preise der Woche vom 14. bis 21. April 1878. (Mittelwert vom Statistischen Bureau.)

Table of market prices for various goods including wheat, rye, barley, and oil. Columns include 'Orte', '1 Zentner', '1 Pfund', '1 Liter', and '4 Ster'.

Bürgerliche Rechtspflege.
Öffentliche Anforderungen.
749. Nr. 6477. Emmendingen.
Friedrich Rühl und Johann Rühlung von Denzlingen belegen auf der Gemarkung Denzlingen folgende Liegenschaften, bezüglich derer vom Gemeinderath wegen mangelnden Eigenthumsnachweises die Gewähr verweigert wird:

1. B. Nr. 265. 22,50 a Garten u. Hofraute mit Wohnhaus, oben im Dorf, neben Mathias Giese und Friedrich Wagner;
2. B. Nr. 265. 16,13 a Acker auf dem Mattenbühl, neben Karl Arnold und Georg Rühlung;
3. B. Nr. 294. 44,64 a Wiesen in der Stillacker, neben dem Schwan und Wassergraben;

welche nach den Gesetzen der Partei selbst eingeleitet werden, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt, beziehungsweise demjenigen im Auslande wohnenden Gläubiger, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugestellt werden.
Breisach, den 19. April 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
M. P. n. r.

Zu derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerentscheidungs- und ein Borg- oder Nachlassvergleich veranlagt werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerentscheidungs- und Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.
Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst eingeleitet werden, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt, beziehungsweise demjenigen im Auslande wohnenden Gläubiger, deren Aufenthaltort bekannt ist, durch die Post zugestellt werden.
Weinheim, den 16. April 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
Petri.

Der Grob-Notar G. J. S. a. h.
Georg Weissenberger, Schloffer von hier, vertritt, früher in Detmold, wird mit dem 1. März 1878 drei Monate lang zur Verlassenschaftsabteilung auf Ableben seiner Mutter, Joh. Georg Weissenberger von hier, bei Verweiben des Nachlassverwalter, den 17. April 1878.
Großh. Notar.
Straub.
B. 776. Wertheim. Christof Reich von Wertheim, schon vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert, ist zur Erbschaft am Nachlass seines am 5. April d. J. gestorbenen Vaters Josef Reich, Wesserschmid von hier, berufen.
Da sein derzeitiger Aufenthalt unbekannt ist, so werden er oder seine Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Erbschaftsprache an die genannte Erbschaft zu stellen.
Binnen drei Monaten bei dem unterfertigten Rechts-Beamteten am so gemüßig geltend zu machen, als nach Umfang dieser Zeit der sie treffende Erbtheil würde denjenigen zugewiesen werden, denen er zustünde, wenn die Borgegeladenen zur Zeit des Erbanalles nicht mehr am Leben gewesen wären.
Wertheim, den 16. April 1878.
G. J. a. n., Notar.
Handelsregister-Einträge.
B. 685. Nr. 6048. Baden. Unter O. B. 22 des Firmenregisters Firma August Haas in Baden wurde heute eingetragen:
August Haas ist in zweiter Ehe seit 3. Januar d. J. mit Emma, geb. Weber, verheiratet.
Gegenwärtiges und zukünftiges, bewegliches und unbewegliches, aktives u. passives Vermögen ist von der Gütergemeinschaft, in welche jeder Ehepartner nur 100 M. einwirft, ausgeschlossen.
Baden, den 13. April 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
F. R. a. l. e. b. e. r.
B. 751. Nr. 4505. Weinheim. Unter dem heutigen wurde in das Firmenregister eingetragen:
Zu Deb. Zahl 114: Die Firma „L. G. u. S.“ in Weinheim ist entstanden.
Zu Deb. Zahl 121: Die Firma „S. Köpfer“ in Weinheim, Handel mit Kohlen, Landesprodukten und Maschinenfabrikanten.
Weinheim, den 13. April 1878.
Großh. bad. Amtsgericht.
P. e. t. r. i.